

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 2. Oktober 1964

Blatt 2550

===== Anschaffungskreditaktion der Zentralsparkasse ein voller Erfolg =====

2. Oktober (RK) Die mit 1. Juni 1964 von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien ins Leben gerufene Anschaffungskreditaktion, in deren Rahmen an Arbeitnehmer Kredite zwischen 3.000 und 30.000 Schilling vergeben werden, ist ein voller Erfolg geworden. Anschaffungskredite werden in sämtlichen Zweiganstalten der Zentralsparkasse vergeben. Die Verzinsung bei den Anschaffungskrediten beträgt siebeneinhalb Prozent von der jeweils aushaftenden Restschuld berechnet. Die Laufzeit für diese Anschaffungskredite liegt zwischen ein bis vier Jahren und ermöglicht daher Rückzahlungsvereinbarungen, die dem Kreditnehmer keine besondere finanzielle Belastung auferlegen. Die Risikoversicherung, die bei allen Krediten ohne Bürgen verlangt wird, hat sich als wirklich zweckmäßige Einführung erwiesen und ist außerdem kostenmäßig äußerst gering, stellt jedoch für jeden Kreditnehmer eine wesentliche Beruhigung dar. Bei Krediten bis 10.000 Schilling im Rahmen der Anschaffungskreditaktion sind die Bedingungen wesentlich erleichtert, das heißt, daß diese grundsätzlich ohne Bürgen gewährt werden, wenn die Gattin oder der Gatte mitunterschreibt, beziehungsweise ein mindestens ein Jahr währendes Dienstverhältnis besteht oder ein definitives Anstellungsverhältnis gegeben ist. Mit den Anschaffungskrediten wird breiten Bevölkerungskreisen zu vorteilhaften Bedingungen die Möglichkeit geboten, langlebige Wirtschaftsgüter anzuschaffen und die Vorteile eines Barkäufers in Anspruch zu nehmen.

Bis 15. September wurden im Rahmen dieser Kreditaktion 9.033 Kredite mit einer Gesamtsumme von 95,5 Millionen Schilling gewährt. Für Personalkredite, die über den Rahmen der Anschaffungskredite hinausgehen, stehen nach wie vor die beiden Kreditvereine

./.

und die Kleinkreditabteilung der Zentralsparkasse zur Verfügung. Diese Stellen vergaben 7.464 Kredite mit einer Gesamtsumme von 109,8 Millionen Schilling.

Im Rahmen des Familiensparens wurden ebenfalls die ersten Darlehen zu besonders günstigen Bedingungen gewährt. Es sind bisher 293 Darlehen mit insgesamt 8,5 Millionen Schilling. Damit waren Mitte September 1964 bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien unter dem Sammelbegriff Personalkredite 16.790 Kredite mit einer Gesamtsumme von rund 214 Millionen Schilling anhängig.

- - -

82jähriger stürzte von der Straßenbahn

=====

2. Oktober (RK) Gestern abend um 18.44 Uhr stürzte der 82jährige Martin Zehetner aus dem 5. Bezirk, Laurenzgasse 16, in der Wiedner Hauptstraße von der hinteren Triebwagenplattform eines Zuges der Straßenbahnlinie 65 auf die Straße. Der alte Mann, dem plötzlich schlecht geworden sein dürfte, erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen. Er wurde von der Rettung sofort in die I. Unfallstation gebracht, wo er jedoch um 19 Uhr seinen Verletzungen erlag.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

2. Oktober (RK) Montag, den 5. Oktober, Route 3 mit Stadthalle, Müllverbrennungsanlage Flötzersteig, Assanierung Alt-Ottakring und Ausflugsrestaurant Bellevue sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -

Achtung Anrufer!

Wiener Rathaus bekommt neue fünfstellige Telefonnummern
 =====

2. Oktober (RK) Das Wiener Rathaus bekommt ab 6. Oktober neue fünfstellige Telefonnummern. Die Umschaltungen werden etappenweise vom 6. bis 12. Oktober durchgeführt. Die neuen Rufnummern, die auch schon im Amtlichen Telefonbuch 1964 enthalten sind, gelten jeweils ab 7 Uhr früh der folgenden Tage:

	<u>alte Nummer</u>	<u>neue Nummer</u>
ab 6. Oktober	45 16 61	42 804
	45 16 81	42 808
ab 7. Oktober	45 16 41	42 802
	45 16 71	42 807
ab 9. Oktober	45 16 51	42 803
	45 16 31	42 801
ab 10. Oktober (für Fern- gespräche nach Wien)	33 26 06	43 16 76

Ebenfalls ab 10. Oktober: Die Büros der Amtsführenden Stadträte der Geschäftsgruppen VI, VII und VIII, die Stadtbauamtsdirektion sowie die Magistratsabteilungen 18, 19, 23, 24, 26 und 39 sind anstelle der alten Nummer 45 16 01 unter der neuen Nummer 42 805, die Magistratsabteilungen 20, 29, 32, 33, 34, 36 (Gewerbepolizeiliche Angelegenheiten), 40 und 41 anstelle der alten Nummer 45 16 01 unter der neuen Nummer 42 806 zu erreichen.

42 800 - bitte durchwählen!

Ab 12. Oktober wird anstelle der bisherigen, nicht im Amtlichen Telefonbuch aufscheinenden Durchwahlnummern 42 26 81 und 42 15 51 die neue Durchwahlnummer 42 800 eingeführt. Anrufer, die die Klappennummer wissen, können also durch Nachwahl der Klappennummer an die Durchwahlnummer 42 800 die gewünschte Klappe direkt erreichen. In einem Tonbandtext wird auf diese Möglichkeit hingewiesen.

Eine weitere Neuerung besteht darin, daß sich die Telefonistin meldet, wenn die bei der Durchwahl gewünschte Klappe besetzt ist oder dort niemand abhebt. Dies war früher nicht möglich. Nun ist es also nicht mehr notwendig, aufzulegen und nochmals zu wählen. Ebenso sind Rückfragen und Gesprächsumlegungen möglich.

Vizebürgermeister Mandl - Bürger der Stadt Wien
=====

2. Oktober (RK) Vizebürgermeister Hans Mandl, der vergangenen Montag seinen 65. Geburtstag feierte, war heute Mittelpunkt einer Ehrung, wie sie die Stadt Wien nur selten kennt. Im Rahmen eines feierlichen Festaktes im Stadtsenatssaal des Rathauses überreichte ihm Bürgermeister Jonas die Urkunde über die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Wien. Der Gemeinderat hatte am 31. Juli dieses Jahres einstimmig beschlossen, Vizebürgermeister Mandl zum Bürger der Stadt Wien zu ernennen.

Seitens der Stadtverwaltung nahmen an der musikalisch umrahmten Feier Vizebürgermeister Slavik, die Stadträte Bock, Dr. Drimmel, Dr. Glück, Glaserer, Heller, Koci, Dr. Prutscher, Schwaiger und Sigmund sowie Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer und Magistratsdirektor Dr. Ertl teil. Sie alle hatten, mit dem Bürgermeister in der Mitte, an dem großen halbrunden Tisch an der Stirnseite des Stadtsenatssaales Platz genommen. Vor ihnen auf dem Ehrenplatz saß Vizebürgermeister Mandl. Unter den zahlreich erschienenen Festgästen sah man Landtagspräsident Marek, Staatssekretär Weikhart, den Stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesrates Skritek, die Stellvertretenden Landtagspräsidenten Mühlhauser und Helene Potetz, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates, die Stadträte a.D. Lakowitsch und Thaller sowie Stadtschulratspräsident a.D. Dr. Zechner und schließlich prominente Vertreter des kulturellen Lebens unserer Stadt, unter ihnen Staatsoperndirektor Dr. Hilbert. Nicht zuletzt aber nahmen auch Gattin und Tochter von Vizebürgermeister Mandl an der Feierstunde teil.

Als musikalischer Auftakt zu der Feier wurde der zweite Satz des Klavierquintetts in **F**-moll von Johannes Brahms gespielt. Die Ausführenden waren: Prof. Walther Schneiderhan (1. Violine), Siegfried Fühlringer (2. Violine), Fritz Händschke (Viola), Wolfgang Herzer (Violoncello), Prof. Richard Schönhofer (Klarinette) und Prof. Hans Bohnstingl (Klavier).

Dann hielt Vizebürgermeister Slavik in Vertretung von Stadtrat Maria Jacobi eine Rede, in der er Leben und Werk von Vizebürgermeister Mandl würdigte. Vizebürgermeister Slavik sagte:

./.

Wiens Kulturleben hat durch ihn neuen Glanz erhalten

"Es zählt wohl zu den schönsten Aufgaben im öffentlichen Leben, einer großen und verdienten Persönlichkeit im Namen unserer Stadt den Dank auszusprechen und bei dieser Gelegenheit deren Leben und Wirken noch besonders zu würdigen.

In Vertretung des Vizebürgermeisters Hans Mandl und in Vertretung seiner Vertretung, Stadtrat Maria Jacobi, fällt heute mir die Ehre zu, dies tun zu dürfen. Er selbst ist die Ursache, daß er nicht in seiner bekannt meisterhaften und menschlichen Art das Leben und Wirken der zu ehrenden Persönlichkeit würdigen kann, denn Vizebürgermeister Hans Mandl selbst ist es, der heute im Mittelpunkt dieser Feier steht.

Aus diesem Grunde mußte ich heute seine Vertretung übernehmen und ich gestehe, daß mir diese Aufgabe noch niemals so schwierig schien, daß ich es aber auch noch nie so gerne getan habe. Schwierig deshalb, weil es gilt, in wenigen Worten die Fülle und Größe eines arbeitsreichen Lebens darzustellen.

Eine besondere Freude ist es mir aber, weil der Wiener Gemeinderat am 31. Juli 1964 einstimmig beschlossen hat, unserem Amtsführenden Stadtrat der Geschäftsgruppe III, Vizebürgermeister Hofrat Hans Mandl, in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste um das kulturelle Leben Wiens und um den Aufbau der Kulturverwaltung anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres zum Bürger der Stadt Wien zu ernennen.

Hans Mandl hat es in seiner Amtsführung wunderbar verstanden, seiner kulturpolitischen Arbeit ein ideenreiches Konzept zugrunde zu legen, dadurch dem kulturellen Antlitz Wiens nach dem zweiten Weltkrieg neue charakteristische Züge zu geben. Diese außerordentlichen Leistungen sollen nun durch eine der höchsten Auszeichnungen, die die Stadt Wien zu vergeben hat - die Ernennung zum Bürger der Stadt Wien - anerkannt werden.

Erlauben Sie, sehr verehrte Anwesende, daß ich nur das Wichtigste aus dem Leben und Schaffen jenes Mannes rekapituliere, der sich seinem Aufgabenbereich mit so umfassender Sachkenntnis, mit niemals erlahmender Intensität und immer neuer Initiative und deshalb mit großem nachhaltigem Erfolg gewidmet hat.

Sein Leben und Wirken

Hans Mandl wurde am 28. September 1899 in Szegedin in Ungarn geboren. Er mußte nach Absolvierung der Lehrerbildungsanstalt noch im Jahre 1918 zum Militär einrücken, diente bis zum Kriegsende in der österreich-ungarischen Armee. Am 1. Februar 1919 wurde er in Wien als Volksschullehrer angestellt. 1926 wurde er zum Leiter des städtischen Jugendheimes Sandleiten in Ottakring, dem damals größten Tagesheim der Gemeinde Wien, bestellt. Von 1929 bis 1934 war er Dozent am Pädagogischen Institut. 1936 legte er die Lehrbefähigungsprüfung für Hauptschule ab und übte dann den Beruf eines Hauptschullehrers aus. 1942 wurde er wegen illegaler Betätigung verhaftet und wegen Hochverrates angeklagt. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren wurde zwar im Februar 1943 eingestellt, jedoch eine Strafversetzung nach Lodz in Polen verfügt. Im November desselben Jahres erlitt er bei einem Luftangriff in Berlin schwere Verletzungen.

Unmittelbar nach dem Krieg wurde Hans Mandl zum Bezirksschulinspektor für Ottakring ernannt, wo er den Wiederaufbau des Pflichtschulwesens durchführte. Schon im September 1945 wurde ihm die Neuorganisation des gesamten Wiener Berufsschulwesens übertragen. Er wurde im Jahre 1946 zum Leiter der Abteilung III des Stadtschulrates für Wien bestellt.

Auch in seinem neuen Wirkungskreis rechtfertigte er das in ihn gesetzte Vertrauen. Er bewährte sich so hervorragend, daß ihm der Dank und die Anerkennung des Unterrichtsministers ausgesprochen wurde. 1949 wurde er zum Landessschulinspektor, 1955 zum Hofrat ernannt.

Hans Mandl ist in diesem pädagogischen Bereich auch Gründer der "Schulgemeinde", die wertvolle Erziehungsarbeit leistet. Er ist auch der Initiator der großen Sozialaktionen an den Wiener Berufsschulen, die jährlich große Summen für gemeinnützige Zwecke aufbringt und so die Jugend in ihrem sozialen Verantwortungsbewußtsein stärkt.

Bereits als junger Lehrer war Mandl im Jahre 1922 zu den Kinderfreunden und zur sozialdemokratischen Partei gekommen.

Nach Gründung der "Roten Falken" war er deren erster Mitarbeiter und damit ihr Bundesverantwortlicher bis zum Jahre 1934. Nach dem Krieg wurde er mit dem Wiederaufbau der österreichischen Kinderfreundebewegung betraut und 1946 zu ihrem Bundesobmann gewählt. Die Kinderfreunde haben ihn heuer zu ihrem ersten Ehrenvorsitzenden gewählt, sein Herz gehört noch immer diesen Freunden aller österreichischer Kinder.

Im Dezember 1949 stellte eine neue Aufgabe an ihn höchste Anforderungen, krönte aber zugleich sein bisheriges öffentliches Wirken. Mandl wurde Amtsführender Stadtrat der Geschäftsgruppe III "Kultur und Volksbildung", seit 1954 auch "Schulverwaltung". Es ist dies eines der schwierigsten und umfangreichsten Ressorts im Bereiche der Gemeindeverwaltung. Seiner Tatkraft, seinem Wissen und seiner Verbundenheit mit dem Kulturleben unserer Tag gelang es, der Kulturpolitik in kürzester Frist viele neue Impulse zu geben. 1954 erfolgte seine Wahl in den Wiener Landtag und Gemeinderat, dem er heute noch angehört. Im Dezember 1959 wurde er Vizebürgermeister der Stadt Wien.

Wissenschaft

Eine seiner vordringlichen Sorgen war die Wissenschaft. Er hielt es stets für seine Verpflichtung, den im Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs zusammengeschlossenen Vereinigungen jede Förderung zuteil werden zu lassen. Damit hat er entscheidend zur Wiedererringung des Ansehens der Bundeshauptstadt als Zentrum wissenschaftlicher Forschung und Lehre beigetragen. Das von Hans Mandl initiierte Stipendienwerk, in dem talentierte Studierende aller Fach-, Mittel- und Hochschulen schon vor der bundesgesetzlichen Regelung eine ihrer wirtschaftlichen Lage angemessene Hilfe fanden, stellt mit seinem der Gesellschaft von morgen gewidmeten Konzept eine beispielgebende Leistung von großer Tragweite dar. Hans Mandl regte auch den Bau des Internationalen Studentenheimes an, das zum Treffpunkt der studierenden Jugend der ganzen Welt wurde.

Unterricht

Für die Schule hat er einen umfangreichen Katalog von Arbeiten aufgestellt: Da ist sein umfangreiches Schulrenovierungsprogramm, da sind die vielen Neubauten von Schulen, die Sorge für zeitgemäße Unterrichtsräume, da ist die Errichtung 'Kultureller Jugendzentren'. Jugendabonnements, Schulkonzerte, Schulgalerien und die Lehrlingsbüchereien wurden von ihm eingeführt. Vizebürgermeister Mandl hat sich um die Jugend, mit deren Problemen er schon durch seinen Beruf gut vertraut ist, unschätzbare Verdienste erworben. Über die Grenzen Österreichs hinaus erwies sich der Bau von zweckmäßigen und modernen Jugendgästehäusern als vorbildlich. Gerade diese tragen besonders zum gegenseitigen Verständnis der Jugend bei, dienen dem Frieden, schaffen völkerverbindende Kontakte.

Bildende Kunst

Der Initiative Mandls ist es auch zu danken, daß es auf dem Gebiet der bildenden Kunst zu einer verständnisfördernden Kommunikation kam. Vor allem durch große Ausstellungen ausländischer Meister, aber auch durch charakteristische Zusammenstellungen von Werken lebender Wiener Künstler. Eine einzigartige, vom Jubilar ins Leben gerufene Aktion bildet die künstlerische Ausgestaltung von Wohnbauten der Gemeinde Wien. Darüber hinaus hat Hans Mandl durch Ankäufe und durch die Erteilung von Arbeitsaufträgen an bildende Künstler die Stadt Wien zu einem Mäzen ersten Ranges gemacht. Plastiken werden im Stadtpark - wir erinnern an die Steine des Anstoßes, zu denen er sich immer mutig bekannte - und Bilder und Graphiken in den Räumen des Kulturamtes allen interessierten Kreisen zugänglich gemacht. Hinzu kommen noch die Subventionen für die Wiener Künstlerverbände, deren Mitglieder dadurch in ihrem Schaffen gefördert werden können.

Literatur

Sehr positiv wirkt sich die Aktion 'Literaturförderung durch Buchankauf' aus, die Wiener Schriftstellern, vor allem jungen, unbekanntem Autoren, zugute kommt. Im Rahmen der Aktion gegen Schmutz und Schund erhalten Kinderspitäler und Jugendheime unentgeltlich wertvolle Bücher, die die Leser zu Freunden großer Literatur erziehen.

Um hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Wissenschaft und der Kunst entsprechend zu würdigen, baute Hans Mandl Möglichkeiten der Ehrungen und Auszeichnungen, sowie die Preise der Stadt Wien aus. Außerordentliche Zuwendungen und Ehrenpensionen mildern heute die Härten des Lebensabends alter, bedürftiger Künstler und Wissenschaftler.

Dies alles ergibt in seiner Gesamtheit ein kulturelles Sozialwerk, das seinem Schöpfer den Dank der Empfänger, aber auch den Dank aller, die sich für die Kultur unserer Stadt verantwortlich fühlen, sichert.

Theater

Für alle Zeit wird in der Wiener Kulturgeschichte der Name Hans Mandl verbunden bleiben mit der Rettung und dem Wiederaufbau eines traditionsreichen Theaters, eines - hier darf man diesen Ausdruck mit vollem Recht gebrauchen - ehrwürdigen Musentempels, des Theaters an der Wien. Ganz Wien hat an dieser Wiedergeburt Anteil genommen. Heute ist es besonders während der Festwochen durch glanzvolle Aufführungen stärkster Anziehungspunkt für in- und ausländische Besucher.

1951 wurden die Wiener Festwochen von ihm eingeführt, zu einem jährlichen Höhepunkt unseres Kulturlebens. Sie haben unter seiner Verantwortung Weltgeltung gewonnen, sind aber durch ihn auch zu einem wirklichen Erlebnis für alle Wiener, auch draußen in den Bezirken geworden.

Musik

Weiters hat er in Wien das Orchester der Wiener Symphoniker erhalten, das neben den Wiener Philharmonikern den Ruf der Musikstadt in der ganzen Welt in überzeugender Weise repräsentiert. Durch den 'Tag der Hausmusik', durch die Arkaden-, Park- und Palaiskonzerte während des Sommers, durch die Konzerte in den Volkshochschulen und durch einen für weite Kreise gedachten Konzertzyklus in der Stadthalle wird das Wiener Musikleben wesentlich bereichert.

Sein Augenmerk ist aber auch auf das ehrwürdige und zugleich schöne Profil des alten Wien gerichtet. Es gelang seinen Bemühungen, daß vielerorts das historische Stadtbild erhalten blieb, daß wertvollem Kulturgut im Neubau des Historischen Museums eine zeitgemäße Behausung eingeräumt wurde.

Volksbildung

Sehr viel verdankt ihm auch die Volksbildung, vor allem durch eine steigende Subventionierung, aber auch durch das großzügige Programm der Raumsanierung, durch die Errichtung moderner Gebäude, nicht zuletzt durch den Bau des Planetariums. Zahlreiche bewährte volksbildnerische Aktionen, wie die Einbeziehung des Stadtrandes durch die 'Volksbildung auf Rädern' und die Büchereiautobusse, die Errichtung der Volksheime und neuer Zweigstellen der städtischen Büchereien. Zu einer international bedeutsamen Veranstaltung haben sich die Europa-Gespräche entwickelt.

Nicht unerwähnt bleiben darf schließlich, daß Vizebürgermeister Mandl sich seit langem erfolgreich bemüht, kulturelle Kontakte zwischen Wien und den einzelnen Bundesländern herzustellen und zu vertiefen. Diesem Zweck dient unter anderem auch der Weihnachtsbaum, der jedes Jahr von einem anderen Bundesland kommt und von unserer Bevölkerung herzlich begrüßt wird. Er ist zu einem schönen Symbol inniger Verbundenheit der österreichischen Bundeshauptstadt mit den Ländern geworden. Die Konzerte der Wiener Symphoniker sind dann der tönende Gruß und Dank Wiens für das Geschenk der herrlichen Bäume, die als liebe Sendboten aus den Wäldern unserer schönen Heimat kommen, alljährlich zur Weihnachtszeit im Lichterglanz auf dem Rathausplatz erstrahlen.

Hans Mandl hat die Kraft seiner großen Persönlichkeit gut verwertet, mit dem Einsatz seines ganzen Lebens für Wien Bleibendes geleistet. Mehr als 45 Jahre lang dienen sein Idealismus und seine große erzieherische Begabung unserer Jugend, der er auch als Stadtrat die Treue hält. Unsere Kinder werden ihm bestimmt als reife Menschen für alles, was er ihnen durch seine Arbeit widmete, dankbar sein. Das Wiener Kulturleben hat durch ihn neuen Glanz erhalten, der auch in Zukunft sicher nicht vergehen wird. Sein bisheriges Wirken wurde durch die Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens am Band mit dem Stern gewürdigt.

Wir aber hoffen und wünschen, daß ihn die Ehrung, die er heute erhält, am meisten freuen wird. Alle Wiener wissen, daß man diese hohe Auszeichnung nur dann erhält, wenn man durch schöpferische Arbeit, durch planvolles und auch mutiges Wirken unserer Heimatstadt und der ganzen Welt bewiesen hat, daß man Wien wirklich aus ganzem Herzen liebt und diese Liebe hat uns Vizebürgermeister Hans Mandl durch sein Wirken eindeutig bewiesen." ./. "

Bürgermeister Jonas sagte in seiner Festrede:

Auf die Bilanz der Ära Mandl können wir Wiener stolz sein!

"Die Verleihung des Bürgerrechts blickt auf eine tief in die Vergangenheit zurückreichende Tradition zurück. Sie war, wenn nicht schon früher, im Leben des alten Rom gebräuchlich und stellte damals einen verbindlichen Rechtsakt dar. In späteren Zeiten ging die Rechtsnatur der Zeremonie allmählich verloren, und diese selbst nahm immer mehr den Charakter einer besonderen Ehrung an, der heute allein übriggeblieben ist.

Auch die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Wien ist mit keinen wie immer gearteten Privilegien verbunden. Schlicht und einfach heißt es im § 8 unserer Verfassung: 'In Wien wohnhafte österreichische Bundesbürger männlichen oder weiblichen Geschlechts können vom Gemeinderat durch die Ernennung zu Bürgern ausgezeichnet werden. Diese Ernennung gewährt aber keinerlei Sonderrechte.'

Vizebürgermeister Hans Mandl, dem heute die Ehre zuteil wird, Bürger der Stadt Wien zu werden, hat sich um seine Heimatstadt bleibende Verdienste erworben. Die Jahre des nationalsozialistischen Ungeistes und die Folgen des zweiten Weltkrieges waren, wie wir alle wissen, für die 'Perle Wien' verheerend. Der materielle Wiederaufbau vollzog sich aber in einem Tempo, das an ein Wunder grenzt. Was in dieser Zeit von der Bevölkerung unserer Stadt geleistet wurde, verdient auf einem besonderen Ruhmesblatt verzeichnet zu werden und widerlegt überzeugend das oft verwendete Wort von unserem Phäakentum. Die Stadtväter hatten aber auch erkannt, daß mit der Beseitigung der materiellen Schäden zwar ein wichtiger Schritt getan war, daß man aber dabei nicht stehen bleiben dürfe, sondern nunmehr mit der Erneuerung und Intensivierung des kulturellen Lebens beginnen müsse.

Vom Ethos der Arbeit durchdrungen

Mit der Ernennung Hans Mandls zum Amtsführenden Stadtrat der Verwaltungsgruppe für Kultur und Volksbildung im Jahre 1949 wurde der richtige Mann auf dem richtigen Platz gestellt. Nur seine unglaubliche Arbeitskraft konnte das große Konzept bewältigen, das darauf hinauslief, die österreichische Bundeshauptstadt wieder

zu einem Kulturzentrum ersten Ranges zu machen. Nicht umsonst wird Mandl von seinen Mitarbeitern als der 'dynamische Stadtrat' bezeichnet. Nie schont er sich selbst. Er erwartet aber auch von seinen Mitarbeitern immer, daß sie ihre ganze Kraft aufbieten, ihn bei der Durchführung seiner Pläne wirksam zu unterstützen. Als Politiker im Geiste des demokratischen Sozialismus aufgewachsen und groß geworden, ist er vom Ethos der Arbeit durchdrungen. Sein Wirklichkeitssinn, sein organisatorisches Talent, sein Weitblick, sein sicheres Gefühl für die Feinheiten und Unwägbarkeiten kultureller Probleme, sein Festhalten an echten Werten, sein Mut zum Wagnis, prädestinieren ihn für sein Amt und erleichtern ihm sein Wirken auf einem Posten, der nur einem oberflächlichen Betrachter leicht erscheint. Der tiefer Blickende weiß jedoch, daß die Kultur zwar im Irrationalen, Unkontrollierbaren wurzelt, aber eng mit dem wirklichen Leben zusammenhängt. Das Wesen der Kultur entzieht sich jeder genauen Definition. Man kann sie nur an ihrem Vorhandensein oder Fehlen erkennen.

Eine schlechte und falsche Kulturpolitik zieht für den einzelnen wie für die Gemeinschaft die schwersten Konsequenzen nach sich. Es ist noch gar nicht so lange her, daß das Wort geprägt wurde: 'Wenn ich von Kultur höre, entsichere ich den Revolver.' Eine zynischere und verbrecherischere Formulierung ist kaum denkbar. Daß eine Zeit, in der ein solcher Ausspruch möglich war, in der weltberühmte Wissenschaftler und Künstler aus rassischen, politischen und weltanschaulichen Gründen diffamiert und verfolgt wurden, für immer der Vergangenheit angehört, ist die Hoffnung aller zivilisierten Menschen.

Mandls Programm steht im Einklang mit den Forderungen der modernen Zeit und einer Gesellschaft, die dem Fortschritt Bahn bricht. Er erfüllt seine Aufgaben mit leidenschaftlicher Hingabe, aber auch mit der gebotenen Toleranz und einer Liebenswürdigkeit, die im besten Sinn österreichisch ist und ihm die Achtung der gesamten Bevölkerung sichert.

Ein Ehrenplatz in den Annalen unserer Stadt

Seit 15 Jahren übt Hans Mandl sein Amt aus. Diese weder zu kurze noch zu lange Zeitspanne ist gut überschaubar und läßt Wert oder Unwert, positive und negative Auswirkungen der Kulturarbeit

deutlich erkennen. Sein Ziel ist es, dem Wiener Kulturleben eine möglichst breite Basis zu geben. Deshalb setzt er die Jugend in Bewegung und deshalb dringt er mit seinen kulturellen Zielen in das Leben der arbeitenden Menschen ein. Die Ara Mandl zeigt schon jetzt eine erfreuliche Bilanz, auf die wir Wiener stolz sein können. Künste, Wissenschaft und Volksbildung gedeihen in einem Ausmaß, das größeren und reicheren Städten kaum nachsteht. Auf allen Gebieten regen sich Begabungen, die viel für die Zukunft versprechen, Sie werden sorgsam beobachtet und in ihrem Wachstum nach Kräften gefördert. Die Väter und Mütter der Wiener Kinder und die Kinder selbst, in deren Dienst Mandl mehr als 45 Jahre lang sein Bestes gegeben hat, verdanken ihm viel. Sie werden noch in späten Jahren die Früchte seiner Arbeit gut verwenden können. Der Welterfolg der Wiener Festwochen, sein eigenes Werk, sichert seinem Namen einen Ehrenplatz in den Annalen unserer Stadt.

Die dauernde, durch keine festgelegten Arbeitsstunden geregelte Anspannung seiner Kräfte, die ständige Überbelastung vermögen weder sein harmonisches Familienleben zu trüben, noch ihn seinen Freunden zu entfremden. Mandl ist auch im Privatleben ein Vorbild. Er ist ein ganzer Mann, der durch sein Pflichtbewußtsein und durch seine Energie über sich hinausgewachsen ist.

Als Bürgermeister von Wien überreiche ich nunmehr meinem Freund und langjährigen hochverdienten und bewährten Mitarbeiter im Stadtsenat und im Gemeinderat, Vizebürgermeister Hans Mandl, die Urkunde über seine Ernennung zum Bürger der Stadt Wien und schließe den aufrichtigen Wunsch für sein persönliches Wohlergehen in den kommenden Jahren an."

Mit diesen Worten überreichte Bürgermeister Jonas sodann unter großem Beifall Vizebürgermeister Mandl die Bürgerurkunde.

Anschließend ergriff Vizebürgermeister Mandl das Wort und sagte in seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Dankrede:

"Und wenn ich Wien ein bißchen dienen konnte, dann ist mein Leben erfüllt"

"Herr Bürgermeister, meine lieben Freunde des Wiener Stadtsenates, liebe Freunde hier im Saal! Ich darf jetzt wohl sagen, daß die Welt jenseits der Barrikaden anders aussieht. Und es ist für mich natürlich ein bißchen schwer, hier die richtigen Worte

zu finden. Aber ich habe mir gedacht - und ich habe es auch in meinem Leben immer so gehalten - daß man daraus eine Lehre ziehen und immer wieder daran denken sollte, wie es jenseits der Barrikaden aussieht. Vielleicht würde man dann in der Welt leichter leben und leichter zueinanderfinden.

Noch etwas anderes aber habe ich mir die ganze Zeit über gedacht, als Sie hier schöne Worte für mich gefunden haben: 'Jetzt möcht' ich haben, daß mein alter Großvater das alles erlebt hätte. Er war Spenglermeister und Bürger der Stadt Wien, und wenn wir in seiner Werkstatt so recht herumgetollt haben, dann hat er mich beim Ohrwaschel genommen und hat gesagt: 'Aus dir wird nie etwas werden!' Ich hätte ihn heute gern erleben lassen, daß aus dem Lausbuben von damals ein Bürger der Stadt Wien geworden ist.

Es ist schon so, irgendwo muß mich das Schicksal mit Wien verbunden haben, ohne daß ich es weiß. Aber vielleicht ist es schon durch meinen Geburtsort Szegedin, denn was ein echter Wiener ist, kann nicht in Wien geboren sein. Als ich nach dem Krieg nach Hause kam und es galt, sein Leben aufzubauen, eine Anstellung zu finden, da hatte meine Mutter vorsorglich beim Landes- schulrat für Niederösterreich vorgefühlt, ob die Möglichkeit bestand, dort einen jungen Lehrer einzustellen. Ich hatte das Gesuch schon geschrieben, und ich stand schon vor der Türe der Bezirkshauptmannschaft Hietzing und Umgebung in der Penzinger Straße, um das Gesuch abzugeben.- dann aber steckte ich das Gesuch in die Tasche, kehrte um, zerriß schließlich das Papier und reichte bei der Stadt Wien um eine Anstellung ein. Warum? Ich kann's auch heute nicht sagen, warum, aber das Schicksal ist halt so.

Und dann kam ich nach Wien, und kam in eine Zeit des lebendigen Aufbaues dieser Stadt nach dem ersten Weltkrieg. Ich lernte die vielen neuen Ideen kennen, die da an die Oberfläche kamen. Mich, als jungen Lehrer, hat die Idee der Schulreform, die Reform der Unterrichtsmethoden, tief beeindruckt.

Ich war ein begeisterter Schulreformer. Natürlich war der Weg von der Schulreform zu den Kinderfreunden gar nicht weit, und wenn ich heute sehr viel Dank sagen muß, so möchte ich ihn meinen österreichischen Kinderfreunden sagen. Sie haben mich geformt, und das, was ich bin, verdanke ich dieser Bewegung.

Ich habe überhaupt nicht viel selber gemacht, Ihr habt mich überall hingeschickt. Ich erinnere mich noch gut daran, daß mich Bürgermeister Körner in die Berufsschulen hinausgeschickt hat. Als ich sagte: 'Herr Bürgermeister, ich habe in meinem Leben noch nie auf dem Berufsschulsektor gearbeitet', da hat er gesagt: 'Schau, daß'd weiterkommst, ich war auch noch nie Bürgermeister!' Es war seine Methode, und so kam ich zu den Berufsschulen hinaus und habe dort gearbeitet.

Ich habe mir stets gedacht, es gibt ja nichts anderes, als daß man dieser schönen Stadt dient, wo man auch hingestellt wird, und dieses Dienen habe ich zu meiner Lebensaufgabe gemacht, das Dienen an einer großen Aufgabe. Nicht wir sind's, die im Mittelpunkt der Ereignisse stehen, wir werden da hineingestellt. Aber in Wirklichkeit ist es der Dienst an der Idee, der Idee, die wir tragen müssen und der wir mit Begeisterung folgen wollen. Und das habe ich getan, und nichts anderes haben meine Mitarbeiter getan, denen ich heute sehr sehr herzlich danke. Sehr viel hat mir auch meine Familie geholfen, meine 'politische Witwe', wie wir unsere Frauen ja immer wieder bezeichnen. Sie sind verlassen und allein, wenn wir arbeiten müssen, und bei uns gibt's ja wirklich keine 45 Stunden-Woche, sondern die Arbeit geht Tag und Nacht weiter. Ich danke also allen, und ich danke Ihnen, Herr Bürgermeister, und dem Wiener Gemeinderat, daß Sie meine Arbeit ein bißchen geschätzt haben, daß Sie meine Arbeit anerkannt haben. Ich habe nichts anderes gewollt, als zu helfen.

Erst vor einigen Tagen hatte ich ein Gespräch mit einem ausländischen Gast, einem ausländischen Journalisten, dem ich unser Wien erklären wollte. Es kommen ja sehr viele ausländische Gäste nach Wien, und wir fragen sie stets: Warum seid ihr eigentlich nach Wien gekommen? Was ist es, das euch in diese Stadt geführt hat? Und sie sagen zumeist: Die wundervolle Atmosphäre dieser Stadt ist es. Wenn man dann die zweite Frage stellt: Ja, was ist denn diese Atmosphäre?, dann sagt der eine, es sind die herrlichen Kulturbauten,

die ihr hier habt. Der andere sagt, es sind die prachtvollen Gartenanlagen, die es in dieser Stadt gibt. Der dritte sagt, es ist unser Musikleben, der vierte, die Theater sind's, das Theaterleben in dieser Stadt. Und ich glaube also: alles das zusammengenommen, das ergibt die Atmosphäre unserer Stadt. Es ist wie bei einem Edelstein, der auch viele Facetten hat, und jede Facette muß leuchten und glänzen, damit der Stein als Ganzes glänzt. Und ich habe da ein bißchen mitpolieren dürfen. Und wenn ich ein bißchen mithelfen durfte in dieser Stadt, in die ich verliebt bin und die mein Schicksal geworden ist - meine Frau wird nicht eifersüchtig sein, denn sie liebt Wien genauso wie ich -, wenn ich dieser Stadt ein bißchen helfen und dienen konnte, dann ist mein Leben erfüllt und dann bin ich dankbar dafür. Herzlichen Dank, daß Ihr mich aufgenommen habt und daß Ihr mir die Möglichkeit dazu gegeben habt!"

Mit dem ersten Satz des Klarinettenquintetts in A-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart fand die Feierstunde ihren Abschluß.

- - -

1.700 Feuerwehrmänner in Wien

=====

2. Oktober (RK) In den Wappensälen des Wiener Rathauses findet heute die Plenarsitzung des Bundes-Feuerwehrtages 1964 statt. An dieser Tagung nehmen Vertreter der Freiwilligen, der Berufs- und der Betriebsfeuerwehren aus ganz Österreich teil. Sie repräsentieren nicht weniger als 170.000 Feuerwehrleute. Auch Delegierte des Feuerwehrwesens von sieben ausländischen Staaten haben sich zu dieser Veranstaltung eingefunden.

In seiner Eigenschaft als Landeshauptmann von Wien und als Obmann des Österreichischen Städtebundes begrüßte Bürgermeister Jonas die Feuerwehrexperten sehr herzlich. Auch Stadtrat Sigmund und Polizeipräsident Holaubek sprachen Begrüßungsworte. Darauf folgten Kurzberichte der Vorsitzenden der einzelnen Fachausschüsse. Morgen findet erstmalig ein Bundesleistungsbewerb statt, bei dem 1.700 qualifizierte Feuerwehrleute um den Siegespreis für die schnellste und tüchtigste Einsatzmannschaft kämpfen. Am Sonntag, dem 4. Oktober, ab 9 Uhr vormittag, finden dann am Rathausplatz die Siegerehrung und große Schauvorführungen statt. Zugleich beginnt im Arkadenhof des Rathauses eine Ausstellung unter dem Thema: "Löschfahrzeuge einst und jetzt", die während der ganzen kommenden Woche zu sehen sein wird.

Bürgermeister Franz Jonas - 65 Jahre jung
=====

2. Oktober (RK) Dem fröhlichstehenden Bürgermeister entsprechend haben sich heute bereits am frühen Morgen die ersten Gratulanten eingefunden, um dem Wiener Stadtoberhaupt Franz Jonas zum 65. Geburtstag zu gratulieren, den er übermorgen Sonntag, den 4. Oktober, begeht. Zunächst erschienen seine engsten Mitarbeiter vom Präsidialbüro, der Magistratsdirektion, der Stadtbauamtsdirektion und der Generaldirektion der Wiener Stadtwerke. Es folgte eine Delegation des Klubs der SPÖ-Abgeordneten im Wiener Landtag und um 8 Uhr erschien Stadtrat Heller als Präsident des ASKÖ mit Vertretern des ARBÖ, der Arbeiterfischer, des Arbeiterturnvereins und der Naturfreunde. Im Namen der 140.000 Arbeitersportler Wiens beglückwünschte Stadtrat Heller den Bürgermeister, der selbst aus der Arbeitersportbewegung hervorgegangen ist.

Die Grafikergewerkschaft, deren Präsidium der gelernte Buchdrucker Franz Jonas angehört, und eine Delegation von "Jugend am Werk" unter Bezirksvorsteher Mistingner waren die nächsten Gratulanten.

Würdigung der TH: Ehrensensator der Technischen Hochschule Wien

Eine Delegation des Lehrkörpers der Technischen Hochschule unter Rektor Prof. Dr. Wunderlich machte dem Bürgermeister die offizielle Mitteilung, daß das Professorenkollegium einstimmig beschlossen hat, Bürgermeister Jonas anlässlich seines 65. Geburtstages die Würde eines "Ehrensensators der Technischen Hochschule Wien" zu verleihen.

Wenig später zogen die vereinigten Musikkapellen der Städtischen Unternehmungen unter dem Dirigenten Otto Wacek mit klingendem Spiel in den Arkadenhof des Rathauses ein, wo sich bereits starke Abordnungen der städtischen Bediensteten eingefunden hatten. Ärzte und Krankenschwestern, Straßenbahner, Feuerwehrleute, Arbeiter der Gas- und E-Werke sowie der Straßenreinigung standen neben den Vertretern der Magistratsabteilungen und der Bezirksämter. Der Präsident der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Gemeinderat Weisz, gratulierte dem Bürgermeister herzlich im Namen aller Arbeitnehmer der Stadt Wien. Die Personalvertreter der einzelnen Sektionen überreichten Nelkensträuße

./.

Das Geburtstagskind dankte in bewegten Worten. Obwohl er, so sagte Bürgermeister Jonas, in den vielen Jahren seiner öffentlichen Wirksamkeit notgedrungen eine "dicke Haut" bekommen habe, gehe ihm diese Stunde doch sehr zu Herzen. Er bat die Versammelten, weiter einträchtig zum Wohle der Stadt Wien zusammenzuarbeiten. Oft wüßten die Wiener gar nicht, wie tüchtig sie sind, und es sei Aufgabe der öffentlichen Bediensteten, ihren Mitbürgern dies klar zu machen, damit Wien seinen Platz in Österreich und in der Welt behaupten und ausbauen kann.

Heute nachmittag werden 100 Kinder der Wiener Kinderfreunde-Organisation Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssaal des Rathauses ein Ständchen bringen.

Morgen früh: Geburtstagsständchen der Polizeimusik

Morgen, Samstag, beginnt der Reigen der Geburtstagsgratulantinnen für Bürgermeister Jonas um 8.15 Uhr früh mit einem Ständchen der Musikkapelle der Wiener Polizei im Arkadenhof des Rathauses. Die ganze Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen.

Die dicke Mappe der Glückwunschtelegramme und Gratulationsschreiben umfaßt Wünsche der Regierungsmitglieder, des Präsidenten des Wiener Landtages, des Landeshauptmannes von Niederösterreich Figl, zahlreicher Abgeordneter zum National-, Bundes- und Gemeinderat, der Wiener Bezirksvorsteher, namhafter Künstler, Wissenschaftler und anderer Personen des öffentlichen Lebens, verschiedener Organisationen, Chorvereinigungen und Unternehmen.

Die größte Freude aber haben Bürgermeister Jonas sicher die vielen Glückwünsche einfacher Mitbürger gemacht, von denen einige aus städtischen Altersheimen stammen und deutlich zeigen, daß unser Bürgermeister nicht nur ein Mann des öffentlichen Lebens, sondern auch ein Mann des Volkes ist. Eine Zuschrift spricht die Gedanken aller Wiener zu diesem Festtag aus: "Wir haben gehört, daß Sie demnächst 65 Jahre jung werden ...".

- - -

Fotoausstellung "Das ist Wien" eröffnet
=====

2. Oktober (RK) Heute vormittag hatten sich zahlreiche Fotoliebhaber im Historischen Museum der Stadt Wien auf dem Karlsplatz eingefunden, um der Eröffnung der Ausstellung "Das ist Wien" beizuwohnen. Dieser "Rechenschaftsbericht" des Fotowettbewerbes der Stadt Wien ist bis 25. Oktober bei freiem Eintritt zugänglich.

Seitens der Stadt Wien waren Vizebürgermeister Mandl, Stadtrat Sigmund, der Vorsitzende des Kulturausschusses Gemeinderat Dr. Stemmer, mehrere Gemeinderäte und Beante des Kulturamtes erschienen. Im Namen der Direktion des Historischen Museums begrüßte Magistratsrat Dr. Foltinek die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Exposition nicht nur im Historischen Museum selbst, sondern später auch in den einzelnen Volksbildungsstätten Wiens gezeigt werden möge.

Anschließend hielt Vizebürgermeister Mandl die Eröffnungsansprache, in der er auf die steigende Notwendigkeit, Österreichs Bundeshauptstadt in Büchern, Broschüren und Zeitschriften darzustellen, hinwies. Der Vizebürgermeister dankte der Jury, die sich aus namhaften Fotofachleuten zusammensetzte, für die Arbeit, aus 2.966 Bildern von insgesamt 695 Teilnehmern die besten Aufnahmen auszuwählen. Die Beschlüsse der Juroren, die nach eingehender Diskussion zustandegekommen sind, kennzeichnen die bei diesem Wettbewerb angewandte Kritik. In der Kategorie der Schwarzweiß-Fotos wurde kein erster Preis vergeben, dafür zwei zweite Preise, drei dritte Preise sowie eine erhöhte Zahl von Anerkennungspreisen. Bei den Farbfotos gab es keinen ersten, zweiten und dritten Preis, hingegen aber zehn Anerkennungspreise. Die Schöpfer der Farbdiaspositive wurden mit Preisen aller Kategorien bedacht, da in dieser Sparte die eindrucksvollsten Schnappschüsse vertreten sind. Die Ausstellung selbst geht über die Zahl der prämierten Bilder weit hinaus, da sie das allgemein hohe Niveau aller eingereichten Arbeiten unter Beweis stellen soll.

In diesen Zusammenhang erinnerte Vizebürgermeister Mandl an ein Wort von Bundespräsident Dr. Körner, nach dem die Gratulation den Preisträgern gehöre, das Herz jedoch allen Einreichern, die nicht prämiert worden sind. Sodann überreichte der Vizebürgermeister den 74 ausgezeichneten Fotoamateuren die Diplome. ./.

In den von Dr. Pötschner geschmackvoll arrangierten Ausstellungsräumen sind die Schwarzweiß-Aufnahmen in eindrucksvoller Vergrößerung an den Wänden gruppiert, die Vitrinen sind den Farbbildern vorbehalten. Zu jeder vollen Stunde findet eine Farbdia-Vorführung mit einer Dauer von 30 Minuten statt.

- - -

Ergänzung

=====

2. Oktober (RK) In der "Rathaus-Korrespondenz" vom 22. September, Blatt 2456, wurde unter der Überschrift "Statistischer Rechenschaftsbericht: Die Leistungen der Stadtverwaltung in den Jahren 1959 bis 1963" eine Aufstellung über die Einnahmen der Stadt Wien in diesem Zeitraum gegeben. Hierzu wird ergänzend bemerkt, daß in den angeführten Beträgen die Vergütungen der Verwaltungszweige untereinander (Wertdurchführungen) nicht enthalten sind.

- - -

3. Enquete des Österreichischen Städtebundes über Altersfürsorge

Neue Ergebnisse auf dem Gebiet der Altenforschung

2. Oktober (RK) Nationalrat Dr. Hertha Firnberg hielt gestern nachmittag bei der 3. Enquete des Österreichischen Städtebundes über die Betreuung alter Menschen ein Referat zum Thema "Neue Ergebnisse auf dem Gebiet der Altenforschung". Darüber bringen wir folgende Kurzfassung:

Die "Altersforschung" in ihrer doppelten Problemstellung "Vorgang des Alterns" und "Problematik der alten Menschen" hat in den letzten zwei Jahrzehnten die verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen beschäftigt und manche traditionelle Vorstellungen der Alterssituation und der Altersverhaltensweisen revidiert. Die Fragestellungen der Altersprobleme haben vielerlei Aspekte, je nachdem ob Medizin, Psychologie, Anthropologie, Ethnologie, Demographie, Soziologie oder Nationalökonomie mit ihren speziellen Blickpunkten zu Wort kommen.

Vom sozialen Aspekt her sind es zwei Problemkreise, welche die Alters- und Alterungsfragen umfassen: 1. die demographische Fragestellung, die sich mit dem Alterungsprozeß der Bevölkerungen und 2. die soziologische Fragestellung, die sich mit der sozialen Situation der alten Menschen als Bevölkerungsgruppe beschäftigt.

Untersuchungen über das Altern der Bevölkerungen zählen heute zur Grundlagenforschung für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, -praxis und -planung.

Bevölkerungen altern wie die einzelnen Menschen! Dies bedeutet aber nicht, daß die Menschen älter werden als früher, sondern, daß mehr Menschen alt werden als früher! Dieser Entwicklung muß von der Gesellschaft her Rechnung getragen werden.

Bei der soziologischen Fragestellung wird ein starker Akzent auf eine der Grundfragen der sozialen Gerontologie gesetzt, nämlich auf das Problem der Altersgrenze für die Berufstätigkeit.

Da kalendarisches und biologisches Alter nicht parallel laufen, ist - soziologisch gesehen - das Ausscheiden aus der beruflichen Aktivität der eigentliche Beginn des "Alters" und es erhebt sich die Frage: Wann ist dieser Zeitpunkt gegeben, in welchem Alter soll der Ruhestand angesetzt werden, ist eine individuelle oder eine generelle Altersgrenze als bessere Lösung anzusehen?

In der Praxis sind für das Ruhestandsalter folgende Hauptdeterminanten ausschlaggebend: 1. die Konjunktursituation und die dargebotenen Arbeitschancen für ältere Menschen, 2. die wirtschaftsstrukturellen Gegebenheiten und 3. die durch die verschiedenen Pensionierungssysteme festgelegten Altersnormen.

Zu diesem Fragenkreis äußert sich der Generaldirektor des Internationalen Arbeitsamtes, Genf: "Die ideale Lösung wäre vielleicht, wenn man das Rentenalter in jedem einzelnen Fall individuell festsetzen könnte, doch ist dies - jedenfalls heute - im Rahmen eines allgemeinen Sozialversicherungssystems kaum möglich." Bis diese Möglichkeit vielleicht einmal gegeben sein wird, wird die Problematik der Menschen in dieser "Adaptionsphase zwischen Berufsausgliederung und Ruhestandsdasein" der Altersforschung große und schwere Aufgaben stellen.

Wenn auch in der Altersversorgung in den letzten Jahren große Erfolge erzielt werden konnten, so sind die wirtschaftlichen Folgen der Pensionierung doch sehr unterschiedlich! Zur echten sozialen Alterssicherung ist ein System dynamischer Pensionen unabdingbar. Doch sind die Altersprobleme von heute nicht nur Armut, Krankheit und Hilflosigkeit allein, sondern sie sind auch seelischer Natur, sie sind auch soziale Anpassungs- und Einordnungsprobleme, mit starken Differenzierungen nach Alter, Geschlecht, Gesundheitszustand, Persönlichkeit, Einkommen und familiären Verhältnissen. Die Altersforschung weist auf die Vielfalt der notwendigen Maßnahmen der Gemeinschaft hin und zeigt auf, daß der Mensch von heute auf seine Altersrolle nicht oder unzureichend vorbereitet wird.

Hier liegt noch ein unerforschtes Neuland vor uns: Mehr Forschung und mehr und stetige Beschäftigung mit den vielfältigen Problemen der älteren Generation ist das Gebot der Stunde, damit das ziellose und unbefriedigte Leben vieler alter Menschen, das dem Mangel einer sozialen Rolle und eines Status in der modernen Gesellschaft entspringt, wieder ein Ziel und einen Inhalt erhalte!

Wohnprobleme alter Menschen

Von dem ebenfalls gestern nachmittag von Architekt Ing. Rudolf Kolowrath gehaltenen Vortrag über "Wohnprobleme alter Menschen" bringen wir nachstehende Kurzfassung:

Unser täglicher Lebensraum ist durch die Entwicklung der modernen Technik, dem Baulandmangel und die Wohnungsnot auf breiter Ebene zu klein geworden. Der baulichen Überalterung unserer Städte und Gemeinden steht in zunehmendem Maße die Überalterung der menschlichen Gesellschaft gegenüber. Im weltweiten Kampf gegen die Not an genügend geeignetem Wohnraum wird nur sehr wenig dem andersgearteten Wohnbedürfnis der alten Generation Rechnung getragen. Es wäre daher falsch anzunehmen, daß nur das größere Lebenstempo und die höheren Lebensanforderungen bei den alten Menschen ein Unbehagen wachrufen, entscheidender ist vielmehr der Umstand der Ungewißheit, ob der Platz, an den sie ihren Lebensabend verbringen werden, ihren Erwartungen, aber auch ihren körperlichen und seelischen Bedürfnissen entspricht. Daher wird die Frage, wie die Umwelt und die Wohnungen unserer Alten beschaffen sein müssen, damit sich diese nicht aus der Gesellschaft verdrängt fühlen, von großer Bedeutung sein. Die Hauptsorge einer optimalen Unterbringung liegt wohl - vor allem in Österreich - auf kommunaler Ebene, es muß aber betont werden, daß die möglichen Hilfen der öffentlichen Hand nur einem relativ kleinen Kreis zugute kommen kann. Die private Initiative ist daher noch immer ein wesentlicher Faktor für die Unterbringung der Alten. Es wäre daher zweckmäßig, in eingehenden Richtlinien und Hinweisen darzulegen, welche - auch finanzielle - Maßnahmen sowohl durch die öffentliche Hand als auch durch private Kreise am ehesten geeignet erscheinen, die Schaffung von genügend geeigneten Altenwohnungen zu fördern. Eine Koordinierung der heute noch sehr unterschiedlichen Auffassungen, welche Wohnform für alte Menschen wünschenswert wäre und welche baulichen Erfordernisse in Anbetracht der sich ständig ändernden städtebaulichen und wohnkulturellen Erkenntnisse überhaupt getroffen werden sollten, sowie eine möglichst einheitliche Ausrichtung der bereits wirksamen Maßnahmen, wäre erstrebenswert. Ein Gedanke wird in unserer zeitgenössischen Gesellschaft aber an erster Stelle stehen müssen: Die Versorgungsheimplätze früherer Art sind durch Bereitstellung von genügend speziellen Altenwohnungen zu ersetzen, wobei die Wahrung der privaten Lebenssphäre im Wohnen bei jeder Wohnform zu berücksichtigen wäre. Früher verbrachte der alte Mensch seinen Lebensabend in der gewohnten Umgebung

mit den Kindern, den Verwandten oder auf seinem ererbten Hof, heute ist diese familiengebundene Kollektivhilfe jedoch schon weitgehendst von der staatlichen Versorgungspolitik abgelöst.

In der gesamten westlichen Welt ist in den letzten Jahrzehnten die Dreigenerationenfamilie zur Zweigenerationenfamilie zusammengeschrumpft, im Zeichen dieses Wechsels hat sich die Anzahl selbständiger Haushalte erhöht, die Nachfrage nach mehr Wohnungen war daher die Folge. Beengte Wohnverhältnisse in alten, in zu kleinen Wohnungen sind das Ergebnis. Wie oft müssen heute noch alte Menschen in einer Küche, in einem einzigen kleinen, ungenügend belichteten und belüfteten Raum oder sogar mit den Enkelkindern zusammen hausen! Solche Verhältnisse fördern weder den Mehrgenerationenhaushalt, noch die Mehrgenerationenfamilie. Bedingt durch diese Umstände werden sowohl von der jüngeren als auch von der älteren Generation getrennte Wohnungen bevorzugt. Von wesentlichem Einfluß auf die Erhaltung der Familienbeziehung wird aber die Entfernung der Wohnungen voneinander sein, denn die notwendige, ausreichende gegenseitige Hilfeleistung ist nur in räumlicher Nähe möglich. Die Wiedererweckung des Familienlebens muß daher durch gut durchdachte Planung gefördert werden, was jedoch die Wiedereinsetzung der Alten in eine würdige und nützliche Stellung der Gemeinschaft voraussetzt.

Die Altenwohnung im Familienverband - genügend Raumverhältnisse vorausgesetzt, wird im vorwiegenden Maße von allein-stehenden alten Menschen bevorzugt -, wäre das erstrebenswerteste Ziel. Es wäre zweckmäßig, im Rahmen des Wohnhausbaues auch Wohntypen mit Altenteilen einzuplanen. - Der Raumbedarf der jungen Familie ist am Anfang nicht groß, die Familie wächst erst im Laufe der Zeit und kann in späteren Jahren den freiwerdenden Altenraum übernehmen.

Eine weitere Form der Unterbringung alter Menschen in privater Sphäre sind Heimstätten für den Lebensabend. Diese Wohnform scheint für den Durchschnitt der Bevölkerung die bestgeeignete Unterbringungsart zu sein, sie bietet eine individuelle Intimsphäre und den besten Kontakt zur umgebenden Nachbarschaft. Zweckmäßigste Lage wäre im Rahmen einer Besiedlungsnachbarschaft oder im Neubaugebiet nicht zu weit vom Siedlungskern. Um ein wohnkulturell befriedigendes Lebensziel alter Menschen zu erreichen,

werden zusätzliche gemeinschaftliche Einrichtungen, wie Tagesaufenthaltsräume und Clubräume, in noch bequem erreichbarer Entfernung, notwendig.

Das "Alten-Appartement" im kommerziell geführten Privathaus, mit freiwillig zu nützenden Gemeinschaftseinrichtungen, erscheint sehr zweckmäßig und wünschenswert, es bietet Wohnumfeld, relativ große Freiheit und entspricht allen Bedürfnissen alter Menschen.

Alle bisher behandelten Wohnformen, die in weitgehendster, individuell privater Form das Wohnen alter Menschen ermöglichen, sind nur für einen Teil alter Menschen erwünscht und geeignet. Eine wesentlich größere Gruppe wird, sei es aus persönlichen Erwägungen oder dem körperlichen und geistigen Zustand Rechnung tragend, ein öffentliches oder privat geführtes Heim vorziehen. Diese Wohnstätten dienen dem alten Menschen für die letzte Phase seines Lebens, er soll daher Wohnlichkeit, Geborgenheit, Gemeinsamkeit und Betreuung vorfinden.

Die Bauform und Gestaltung des Heimes - es darf auf keinen Fall den Eindruck einer Anstalt erwecken - wird sehr maßgebend auf die individuelle Lebensform der Bewohner sein. Der alte Mensch sucht das Heim erst auf, wenn er sich in keiner Weise mehr selbst helfen kann und nimmt dies als Folge hin, die das Alter zwangsläufig mit sich bringt. Wenn es gelingt, dem alten Menschen ein weitgehendst uneingeschränktes Eigenleben zu ermöglichen, und ihm das Gefühl zu nehmen, nicht außerhalb des täglichen Lebens zu stehen, wird es seinen Entschluß erleichtern, die bisherige Wohnung aufzugeben.

- - -

Alten-Enquete des Städtebundes beendet

=====

2. Oktober (RK) Im Kongreßhaus auf dem Margaretengürtel wurde heute vormittag die 3. Enquete des Österreichischen Städtebundes über die Betreuung alter Menschen mit einer Forumdiskussion fortgesetzt und abgeschlossen. Den Vorsitz führte der Bürgermeister der Stadt Salzburg, Kommerzialrat Bäck. An der Diskussion nahmen außer den Referenten des Vortages (Stadtrat Maria Jacobi, Univ.-Prof. Dr. Hoff, Nationalrat Dr. Hertha Firnberg und Architekt

Ing. Kolowrath) die beiden stellvertretenden Vorsitzenden des Wohlfahrtsausschusses des Österreichischen Städtebundes, Stadtrat Flucher (Klagenfurt) und Stadtrat Hillinger (Linz) teil. Dieses Gremium wurde ergänzt durch Obermagistratsrat Dr. Beitner (Innsbruck), Primarius Dr. Doberauer (Altersheim Wien-Baumgarten), Ministerialsekretär Dr. Pindur (Bundesministerium für soziale Verwaltung) und Direktor Rodler (Hauptverband der Sozialversicherungsträger), so daß durch die Zusammensetzung dieses Kreises die Gewähr geboten war, alle in der Diskussion angeschnittenen Fragen eingehend zu besprechen.

In der umfassenden Diskussion, die sich nicht nur auf die gestrigen Referate bezog, wurde über die Erfahrungen der Gemeinden und der privaten Wohlfahrtsorganisationen bei der Betreuung alter Menschen berichtet und eine Reihe von Vorschlägen für eine Ergänzung der Altenfürsorge vorgebracht. Sämtliche Anregungen wurden auf Antrag von Generalsekretär Schweda dem Wohlfahrtsausschuß des Österreichischen Städtebundes zur Prüfung zugewiesen, der alle Vorschläge schon in nächster Zeit einer gründlichen Untersuchung unterziehen wird.

Am Nachmittag nahmen die Teilnehmer der Enquete an einer von der Stadt Wien veranstalteten Besichtigung des Altersheimes Baumgarten sowie des Pensionistenheimes "Schneehof" teil. Sowohl das Pensionistenheim als auch die neugestalteten Pavillons des Altersheimes Baumgarten fanden die uneingeschränkte Anerkennung der Experten.

- - -

Arkadenhof-Ausstellung von Löschfahrzeugen die ganze nächste Woche geöffnet
=====

2. Oktober (RK) Wie bereits angekündigt, wird anlässlich des festlichen Abschlusses des 9. Ordentlichen Bundes-Feuerwehrtages in Wien übermorgen, Sonntag, den 4. Oktober, im Arkadenhof des Wiener Rathauses die Ausstellung "Löschfahrzeuge - einst und jetzt" eröffnet. Diese Ausstellung wird nicht nur am kommenden Sonntag, sondern die ganze nächste Woche bis einschließlich Sonntag, den 11. Oktober, täglich von 8 bis 17 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet sein. Die Ausstellung gibt einen Überblick über die Entwicklung der Feuerwehrtechnik von den alten Dampfspritzen bis zu unseren modernen Löschfahrzeugen. Das Glanzstück dieser Schau ist eine alte Dampfspritze, die im Jahr 1881 beim Ringtheaterbrand eingesetzt war.

- - -